

Institutsbericht 2003

INSTITUT FÜR GESCHICHTE DER MEDIZIN
DER ROBERT BOSCH STIFTUNG

INHALT

Forschung.....	3
Institutsbibliothek.....	15
Vortragsreihe IGM.....	17
Institutskolloquium	17
Stuttgarter Fortbildungsseminar ..	17
Lehr- und Prüfungstätigkeit	18
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	19
Vorträge	20
Veröffentlichungen.....	23
Personalien.....	26

Vorbemerkung

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im folgenden: IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde 1980 eingerichtet. Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Forschungsabteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im allgemeinen und der Homöopathie im besonderen. Das Institut für Geschichte der Medizin ist heute hinsichtlich Ausstattung und Aufgabenstellung den medizinhistorischen Einrichtungen an deutschen Hochschulen ähnlich. Die Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie.

Forschung

Sozialgeschichte der Medizin

Gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt beider Forschungsbereiche ist seit 1998 die Patientengeschichte. Dabei sollen sowohl soziale und ökonomische als auch kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Diese Thematik ist nicht nur für die Neuorientierung der Medizingeschichte in der Bundesrepublik von zentraler Bedeutung, sondern auch im internationalen Vergleich ist hier noch ein großer Forschungsbedarf zu verzeichnen. Außerdem bietet gerade dieser Schwerpunkt den Vorteil, die inhaltliche Erschließung und Auswertung der im Institut vorhandenen Quellen zur Homöopathiegeschichte (z. B. Patientenbriefe und Krankenjournalen) einzubeziehen und so Querverbindungen zwischen beiden Forschungsbereichen zu stärken. Das paßt in die Bemühungen der letzten Jahre, die sozialgeschichtliche Relevanz der Homöopathiegeschichte durch entsprechende Forschungen und Publikationen seitens des IGM hervorzuheben.

Promotionsstipendium zur Patientengeschichte

Das vom IGM ausgeschriebene Promotionsstipendium zur Stärkung seines aktuellen Forschungsschwerpunktes „Patientengeschichte“ wurde im Jahr 2003 erstmals vergeben. Helen Bömelburg (Hamburg) bearbeitet das Thema „Psychiatrische Fotografien aus Deutschland 1880-1933“. Im Zentrum der Untersuchung stehen Patientenporträts, die in deutschen psychiatrischen Anstalten und Kliniken im Zeitraum vor 1933 angefertigt oder in dieser Zeit publiziert und ausgestellt wurden. Originale Abzüge der Bilder haben sich in

großer Zahl in den Krankenakten erhalten (allein für die Staatskrankenanstalt Friedrichsberg in Hamburg sind es über 20.000). So sind Stichproben unumgänglich. Einen weiteren Quellenbestand bilden die gedruckten Fotos in psychiatrischen Lehrwerken, die seit den 1880er Jahren ebenfalls in großer Zahl Abbildungen von psychisch Kranken enthalten. Mit Hilfe quellenkritischer Ansätze aus der Fotofriegeschichte und aus neueren Bildtheorien sollen diese medizinischen Fotografien unter patientengeschichtlich relevanten Gesichtspunkten untersucht werden. Es soll gezeigt werden, wie die visuelle Ausgrenzung geisteskranker Patienten durch eine besondere Ikonographie geschieht, eine Ikonographie der Geisteskrankheit, des Abnormen. Weiterhin wird die These überprüft werden, inwiefern die psychiatrische Fotografie ein spezielles Wissen vom abnormen Aussehen und devianten Verhalten hervorbrachte. Insofern soll dieses Forschungsprojekt auch einen Beitrag zur Geschichte der Wahrnehmung geisteskranker Patienten leisten.

Forschungsprojekt „Geschlechtsspezifisches Gesundheitsverhalten von Männern“

Die derzeitige gesundheitspolitische Debatte realisiert nur langsam, daß die Beachtung geschlechtsspezifischer Gesundheitsrisiken nicht auf Frauen beschränkt bleiben kann, obwohl die zwischen den Geschlechtern bestehenden erheblichen Ungleichheiten gegenüber Krankheit und Tod seit längerem bekannt sind. Projekte des IGM sollen dazu dienen, eine längere historische Perspektive in die öffentliche Diskussion einzubringen, die teilweise durch die undifferenzierte Übernahme falsch verstandener Ergebnisse aus der Biogenetik gekennzeichnet ist.

Die Veränderungen des medizinischen Angebotes seit der Industrialisierung und der allgemeinen Einführung von Krankenversicherungen scheinen vor allem den Frauen zugute gekommen zu sein. Deshalb werden nun Kontinuität und Wandel des geschlechtsspezifischen Gesundheitsverhaltens von Männern in einem ersten Teilprojekt für die Zeit von 1800 bis 1950 untersucht. Susanne Frank, M. A., erhielt dafür ein patientengeschichtliche Promotionsstipendium des Instituts. Sie wird ab Januar 2004 ihre bisher als Vertretung einer vakanten Stelle betriebene Auswertung von gedruckten Korrespondenzen von Männern fortsetzen. Dabei werden in drei Zeitschnitten jeweils vier sozioprofessionelle Gruppen verglichen: Als Vertreter der „Oberschicht“ kommen Adelige, für die „obere Mittelschicht“ Unternehmer, Wissenschaftler und Kaufleute in den Blick. Als Vertreter der „unteren Mittelschicht“ werden Briefwechsel von Handwerkern, für die „Unterschicht“ Arbeiterkorrespondenzen ausgewertet. Die Forschungshypothese eines schichtspezifisch differierten Gesundheitsverhaltens dieser Männer wurde aus dem Vorprojekt entwickelt. Um dem geschlechtergeschichtlichen Ansatz gerecht zu werden, sollen z. B. systematisch Briefe an andere Männer sowie an nicht männliche Familienangehörige verglichen werden. Das Projekt wurde u. a. auf einer internationalen Tagung in der Schweiz präsentiert. Prof. Dr. Martin Dinges vergab eine mittlerweile abgeschlossene Magisterarbeit, in der Susanne Hoffmann (Universität Mannheim) Körperverständnis und Gesundheitsverhalten des Garnhändlers Bräcker im Toggenburg (Schweiz) während des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts untersucht.

Im Rahmen einer Gastprofessur an der Universität Innsbruck hielt er im Wintersemester 2003/2004 ein Seminar zu geschlechtsspezifischen Aspekten der Ge-

sundheitsgeschichte, aus dem weitere Arbeiten hervorgehen werden.

EU-Projekt: A Comparative History of Health and Welfare in Europe (PHOENIXTN)

Im Rahmen dieses von der EU geförderten „thematischen Netzwerkes“ von Wissenschaftlern aus mittlerweile über 70 Universitäten und Instituten von Moldavien bis Irland und von Norwegen bis Malta soll die komparatistische Forschung zu Fürsorge, Sozialhilfe und Sozialpolitik gefördert werden. Das Projekt wurde positiv evaluiert und wird weiterfinanziert. Im Berichtsjahr fanden eine Reihe von Tagungen und Arbeitsgruppensitzungen in mehreren europäischen Ländern statt, die von dem wissenschaftlichen Beirat gesteuert werden, dem Prof. Dr. Martin Dinges angehört. Informationen finden sich unter <http://phoenixtn.net> im Netz. Unter anderem wurden zwei Sektionen bei der Tagung der European Association for the History of Medicine and Health in Oslo angeboten. Aus dem Projekt ist u. a. ein Antrag an die EU für ein „Intensive Teaching Project“ hervorgegangen, das mittlerweile bewilligt wurde. Anfang 2004 werden in Linköping (Schweden) Studenten aus Deutschland, Frankreich, Portugal, Schweden, Südafrika und der Tschechischen Republik an einem fünfwöchigen Intensivkurs auf Masterniveau teilnehmen. Prof. Dr. Martin Dinges ist einer der fünf Koordinatoren. Das Schwerpunktthema der von ihm vorbereiteten Woche ist „Individual Resources and Health“. Dabei werden patientensoziologische und -geschichtliche Aspekte vertieft. Weitere Projektanträge, die aus dem PHOENIXTN hervorgegangen sind, liegen derzeit zur Begutachtung bei der EU vor.

Dissertationsvorhaben „Frühgeschichte der Geriatrie“

In der Ende 2003 an der Universität Stuttgart eingereichten geschichtswissenschaftlichen Dissertation von Simone Moses, M. A., werden aus patientengeschichtlicher Sicht die Wechselwirkungen zwischen der Entstehung der Geriatrie und der Behandlung älterer Patienten im Krankenhaus untersucht. Um die Wandlungen in der gesellschaftlichen Thematisierung des Alters einschätzen zu können, wurde anhand der bedeutendsten medizinischen Fachzeitschriften die Entwicklung der Geriatrie im Untersuchungszeitraum, also von 1880 bis 1914, analysiert. Die medizinische und soziale Interpretation von Alterskrankheiten hat Auswirkungen auf die gesellschaftliche Stellung alter Menschen. Der alte Mensch, der für krank erklärt wird, ist der Bewertung seines Krankseins durch andere und damit einer sozialen Kontrolle unterworfen. Da im Mittelpunkt der Arbeit jedoch vor allem die älteren Patienten selbst stehen, werden die gesundheitlichen und sozialen Umstände hinterfragt und die Vorstellungen der älteren Patienten in bezug auf gesundheitsrelevante Fragen untersucht. Auf diese Weise wurden allgemeinere Einstellungs- und Denkmuster sichtbar gemacht. Ebenso konnten Erkenntnisse gewonnen werden, auf welche Weise Vorstellungen und Ausformungen medizinischer Kultur den älteren Patienten berücksichtigen. Die Veröffentlichung in der Beiheftreihe der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ ist für 2004 geplant.

Habilitationsprojekt „Kranke Kinder im 18. Jahrhundert“

Das Habilitationsprojekt „Kranke Kinder im 18. Jahrhundert“ von Dr. Iris Ritzmann

(Zürich/Stuttgart) läuft seit 1998. Dieses Jahr konnte neues Quellenmaterial in Archiven der Städte Basel, Liestal und Solothurn gefunden werden. In mehreren Vorträgen wurde bereits ein Überblick über die Protopädiatrie des 18. Jahrhunderts geboten, zwei Publikationen behandelten theoretische Fragestellungen der Geschichtswissenschaft am Beispiel der frühneuzeitlichen Kinderbetreuung.

Habilitationsprojekt „Über Wachen und Schlafen“

Das Habilitationsprojekt von Dr. Philipp Osten befaßt sich mit der Sozialgeschichte des Schlafes in der Zeit von 1840 bis 1920. Zu Beginn dieses Zeitraums etablierte sich in der Medizin eine Physiologie, welche Zusammenhänge des täglichen Lebens neu beschrieb und experimentell erforschte. Das bis heute vorherrschende wissenschaftliche Verständnis vom Schlaf hat sich jedoch seit den mechanistischen Vorstellungen Descartes aus dem 17. Jahrhundert kaum geändert: Der Schlaf dient der Regeneration der Schlafenden. Eine historische Studie, die den Schlaf im Kontext medizinischer und sozialgeschichtlicher Zusammenhänge darstellt, existiert bisher nicht. Als Quellen für dieses Vorhaben dienen Patientenakten von Insassen staatlicher und privater Irrenanstalten, Universitätskliniken und Allgemeinkrankenhäuser, Regularien von Nachtsylen, Kasernen, Arbeiterwohnheimen und Hospitälern, wissenschaftliche Fachveröffentlichungen und populäre Zeitschriftenliteratur, ebenso wie Tagebuchaufzeichnungen und Briefe „normaler“ Schläfer. Der kulturelle und gesellschaftliche Wandel, den der Schlaf im Zuge der Industrialisierung erfuhr, soll im Zusammenhang mit der Etablierung arbeitsphysiologischer Methoden seit Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht werden.

Ein erster Schritt des auf weitere vier Jahre veranschlagten Habilitationsvorhabens besteht in der Erschließung des Quellenmaterials. Einen hierfür besonders wertvollen Bestand stellt das seit dem Aufnahmejahrgang 1851 vollständig erhaltene Krankenblattarchiv der privaten Heilanstalt Christophsbad in Göppingen dar, mit dessen Auswertung begonnen wurde.

Forschungsprojekt „‘Gesundheit’ und ‘Krankheit’ in den Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg 1946-1980“

Die Petitionen bilden eine Quellengruppe, aus der sich nicht nur die verschiedenen Konfliktfelder in einem bestimmten Kontext eruieren lassen, sondern in der auch die Sicht- und Vorgehensweisen tatsächlicher oder potentieller Patientinnen und Patienten zum Ausdruck kommen können. Das Grundrecht, eine Petition einzureichen, nahmen in Baden-Württemberg zwischen 1946 und 1980 immer mehr Menschen wahr. Je nach Legislaturperiode thematisierten zwischen rund drei und zehn Prozent der vom Petitionsausschuß behandelten Eingaben die Bereiche Gesundheit und Krankheit.

Die Petitionen wurden von Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach in einem ersten Schritt quantitativ ausgewertet: zahlenmäßige Entwicklung, angesprochene Problemfelder, Differenzierung der Absender nach Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit etc. Grundlage dieser Analyse sind die in den Landtagsdrucksachen relativ ausführlich zusammengefaßten Petitionen.

Der zweite Schritt wird in einer qualitativen Auswertung der noch vorhandenen Originalpetitionen bestehen: wie nehmen die Verfasser und Verfasserinnen Krankheit und Gesundheit wahr, und wie werden sie dargestellt, welches Ziel wird ver-

folgt und aus welchem Grund, wie wird argumentiert, welche Strategie läßt sich eruieren? In einem dritten Schritt schließlich soll der Ausgang der Petitionen festgehalten werden: welche hatten Aussicht auf Erfolg, welche nicht, welche waren von vornherein chancenlos.

DFG-Projekt „Die Rolle der Medizin im Wandlungsprozeß des Judentums in der Aufklärung“

Dr. Eberhard Wolff arbeitete weiter an seinem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt „Judentum und Medizin in der Folge der Aufklärung“. Im Zentrum der Forschungen des Berichtsjahres standen einerseits Untersuchungen zur Scheintoddebatte des späten 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Brauch der schnellen Beerdigung unter den Juden, andererseits wurde ein Schwerpunkt auf Untersuchungen zu jüdischen Ärzten im Berlin des späten 18. Jahrhunderts gelegt. Das Forschungsprojekt soll im Jahr 2004 abgeschlossen werden.

DFG-Projekt „Jüdische Ärzte in städtischen und höfischen Umfeldern des Deutschen Reiches im Mittelalter“

Die Erschließung unedierten Quellenmaterials aus Münchener und Nürnberger Archiven sowie der Pariser Bibliothèque Nationale und der Bibliothèque Universitaire de Strasbourg durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Kay Peter Jankrift stand während des Berichtszeitraums im Mittelpunkt der Projektarbeit. Diese dient dem Ziel, anhand exemplarischer Untersuchungen für verschiedene innerhalb oder am Rande des Herzogtums Bayern gelegene Städte sowie für Höfe der wittelsbachischen Herzöge differenzierte Erkennt-

nisse über die Rolle von Juden für die Entwicklung des Medizinalwesens und die Vermittlung medizinischen Wissens in Teilen des Deutschen Reiches vom Hochmittelalter bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts zu gewinnen. Die bisherigen Quellenbefunde deuten darauf hin, daß sich die soziale Stellung wie auch die Arbeitsbedingungen jüdischer Heilkundiger im Untersuchungsraum in ihren Grundstrukturen von der Situation ihrer Glaubensgenossen auf der Iberischen Halbinsel oder in Südfrankreich – den von der (medizin)historischen Forschung aufgrund der günstigen Quellenlage bisher vorrangig berücksichtigten Regionen – stark unterschied. Im Gegensatz zur Iberischen Halbinsel und der Provence, wo gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen Kontinuität in der Vermittlung des Heilwissens wie der Ausbildung jüdischer Ärzte sicherten (Ärztedynastien), scheint sowohl an den Höfen wie in den Städten des wittelsbachischen Bayern eine hohe Mobilität kennzeichnend für die Lebensumstände jüdischer Heilkundiger. Schon im Spätmittelalter war das Angebot an Wundärzten und selbst an universitär gebildeten Ärzten auf den medizinischen Märkten Münchens, Nürnbergs und Regensburgs groß. Die Förderung des Projekts ist durch die DFG für ein weiteres Jahr bewilligt worden. Es ist vorgesehen, die Projektergebnisse mit einer beigegebenen Teiledition der Texte nebst Übersetzungen zu veröffentlichen.

Forschungsprojekt „Geschichte der Empfängnisverhütung“

Das Forschungsprojekt von Professor Dr. Robert Jütte wurde abgeschlossen. Die Ergebnisse liegen in Buchform vor: „Lust ohne Last. Geschichte der Empfängnisverhütung“ (C.H. Beck Verlag, München 2003). In dieser Publikation geht es unter

anderem um die Frage, seit wann welche Methoden der Empfängnisverhütung mit welchem Erfolg und gegen welche Widerstände angewandt wurden. Außer den medizinisch-technischen Voraussetzungen einer Geburtenkontrolle finden zudem vor allem die demographischen und bevölkerungspolitischen Gegebenheiten Beachtung. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf dem neuzeitlichen Europa, daneben werden aber auch einzelne Regionen (China, Indien, Europa, Amerika) und Weltreligionen (Islam, Judentum, Christentum) berücksichtigt.

Forschungsprojekt „Wundergeschichte“

Der Streit, der bereits unter den Zeitgenossen über den Wahrheitsgehalt eines medizinischen Wunders ausbrach, das sich im Jahr 1593 in Schlesien zugetragen haben soll, ist Gegenstand einer von Professor Dr. Robert Jütte geplanten mikrohistorischen Studie in Buchform, die 2003 im Manuskript abgeschlossen wurde. Darin sollen der Alltag und die Lebenswelt der Menschen in der Vormoderne rekonstruiert und kulturelle Deutungsmuster, die stark von der Religion geprägt waren, in ihren makrohistorischen Bezügen im Detail herausgearbeitet werden. Diese Geschichte eröffnet uns nicht nur den Zugang zum medizinisch-anatomischen Alltagswissen jener Zeit, sondern sie zeigt darüber hinaus, welche religiösen und politischen Implikationen solche Wundergeschichten damals hatten. Die „Historie“, die Ende des 16. Jahrhunderts in Deutschland wie ein Lauffeuer die Runde machte, wurde von den Zeitgenossen nicht nur als Zeichen für Gottes Allmacht oder als Vorzeichen für ein späteres Ereignis von erheblicher Tragweite interpretiert. Sie wurde gleichfalls als Ankündigung des bevorstehenden goldenen Zeitalters bzw. als ein Fingerzeig Got-

tes auf einen baldigen Sieg über die Türken, die seit dem 16. Jahrhundert das Heilige Römische Reich Deutscher Nation bedrohten, politisch umgedeutet.

Tagung zu Korrespondenzen als Quelle der Patientengeschichte im deutschen und französischen Sprachraum

Ein wesentlicher Beitrag zur Förderung patientengeschichtlicher Forschung ist die Sensibilisierung für solche Quellengruppen, die einen besonders ertragreichen Zugang zu dieser neuen gesundheitsgeschichtlichen Fragestellung erlauben. Korrespondenzen entsprechen in besonderer Weise diesem Ziel. Zusätzlich aufschlußreich ist der Vergleich zwischen Briefwechseln, die Patienten mit einem Arzt führten und solchen, die Krankheit ohne Hinzuziehung eines Fachmanns nur zwischen Laien thematisieren. Schließlich bieten die sehr unterschiedlichen Forschungsstände in der frankophonen und der deutschsprachigen Welt ein zusätzliches Anregungspotential.

Prof. Dr. Martin Dinges regte eine entsprechende Tagung an, für die das Institut Universitaire Romand d'Histoire de la Médecine et de la Santé an der Universität Lausanne als Partner gewonnen werden konnte, wo unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Vincent Barras u. a. die Korrespondenz des Schweizer Arztes Tissot ediert wird. Der international verbreitete Call for papers fand ein großes Echo. Unter dem Titel „Maladies en lettres/Krankheit in Briefen (XVIIe – XXIe siècle/17.-21. Jahrhundert)“ wurde Ende Juni in Lausanne dann eine Auswahl von 25 Referaten diskutiert. Die deutsch-französische Simultanübersetzung erlaubte es vielen Teilnehmern aus so unterschiedlichen Disziplinen wie den Geschichtswissenschaften, der deutschen und französischen Literaturwissenschaft sowie der Philosophiegeschichte

erstmals, die Forschungen des anderen Sprachraums überhaupt zur Kenntnis zu nehmen.

Die parallele Veröffentlichung der Tagung in deutscher und französischer Sprache ist in Vorbereitung und wird diese sprachraumübergreifende Exploration einer der wichtigsten Quellen zur Patientengeschichte leichter zugänglich machen.

Anglo-Dutch-German Workshop „Patients' Body Perceptions“

Die gemeinsame Konferenzserie mit dem Huizinga Instituut an der Universität Amsterdam und dem Centre for the History of Medicine and Humanities Research Centre an der University of Warwick sowie dem Wellcome Trust Centre for the History of Medicine am University College London wurde im Juli 2003 mit einer Tagung in Warwick fortgesetzt.

Das Thema des gemeinsamen Workshops lautete diesmal: „Patients' Body Perceptions“. In fünf Sektionen hielten jeweils drei Referenten aus den beteiligten Ländern Referate zu folgenden Themenbereichen: „Diseased Bodies“, „Perfected Bodies“, „Holistic Bodies“, „Spiritual Bodies“, „Hygienic Bodies“. Prof. Dr. Robert Jütte und Prof. Dr. Martin Dinges übernahmen die Leitung einer Sektion bzw. die Funktion des Kommentators.

Eine Auswahl der Referate soll in überarbeiteter Form veröffentlicht werden. Außerdem wurde von den Kooperationspartnern vereinbart, das nächste Treffen 2004 in Stuttgart abzuhalten, wo das IGM Gastgeber sein wird. Dieser Workshop wird sich mit „Illness Narratives“ befassen und die unterschiedlichen Formen von Krankengeschichte in komparatistischer Sicht beleuchten.

Arbeitskreis für Sozialgeschichte der Medizin

Das IGM veranstaltete am 8. und 9. Dezember 2003 das nunmehr siebte Treffen des „Arbeitskreises Sozialgeschichte der Medizin“. Thema der von Philipp von der Osten organisierten Tagung waren „Fotografien als Quelle der Medizingeschichte“. Cornelia Brink (Freiburg) formulierte in ihrem Eröffnungsvortrag vier Untersuchungsfelder. Hieraus ergaben sich die leitenden Fragestellungen für eine sozial-, kultur- und wissenschaftsgeschichtlich argumentierende Medizingeschichte, die Fotografien für sich nutzbar machen will. Zunächst ist eine Bestandsaufnahme medizinischer Fotos notwendig, da bisher vermutlich nur ein Bruchteil der Bilder, die in staatlichen Archiven oder den Beständen der Kliniken und Anstalten lagern, zur Kenntnis genommen worden ist. Das zweite Untersuchungsfeld betrifft die Quellenkritik. Verbindliche Regeln der kritischen Analyse von Fotografien gibt es bislang nicht. Im dritten Teil ging es um die Frage, wie Experten lernten, ein Foto zu lesen? Der vierte und letzte Teil befaßte sich mit der Repräsentation von Patienten und Krankheiten.

Philipp Osten (Stuttgart) führte in seinem Vortrag „Patientenfotografien als Zeugnisse medizinischer Propaganda“ in die Ikonographie von Patientenbildern ein. Felix Hoffmann (Essen) sprach über „Aspekte der postmortalen Fotografie des 19. Jahrhunderts“. Helen Bömelburg (Hamburg) machte in ihren Ausführungen zur „Inszenierung von Patientenporträts in der deutschen Psychiatrie“ deutlich, wie Anstaltsärzte und Klinikpsychiater ein bestimmtes Bild von psychisch Kranken entstehen ließen. Julia Voss (Berlin) begann den zweiten Tag der Tagung mit einem Vortrag über „Fotografie und Holzstich in Charles Darwins „Der Ausdruck der Gemütsbewegun-

gen bei dem Menschen und den Tieren“ (1872). Marianne Hänseler (Zürich) wandte sich in ihrem Referat der „Metaphorik in den Beschreibungen von Bakterien unter dem Mikroskop und auf Mikrofotografien bei Robert Koch“ zu. Monika Dommann (Zürich) untersuchte in ihrem Vortrag über „Materielle Kultur und soziale Gebrauchsweisen der Radiographie“ die vielfältigen Verwendungen, die Röntgenbilder zwischen 1896 und 1963 fanden. Angela Fischel (Berlin) stellte das Forschungsprojekt „Das Technische Bild“ vor, das am Helmholtz-Institut der Humboldt-Universität Berlin angesiedelt ist.

In der abschließenden Diskussion konnten die Teilnehmer auf einen neuen und äußerst anregenden Austausch kunstgeschichtlicher, fotogeschichtlicher, medizin- und wissenschaftsgeschichtlicher Herangehensweisen und Methoden zurückblicken. Es wurde deutlich, daß der Kontext medizinischer Fotos untersucht werden muß, um sie nicht nur wissenschaftsgeschichtlich, sondern insbesondere sozialgeschichtlich zu verstehen.

Arbeitskreis „Präparate menschlicher Herkunft in Sammlungen, Museen und öffentlichen Räumen“

Der im Sommer 2000 auf Initiative des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden gegründete und von Prof. Dr. Robert Jütte geleitete Arbeitskreis stellte 2003 auf einer Pressekonferenz im Berliner Medizinhistorischen Museum seine „Empfehlungen zum Umgang mit Präparaten menschlicher Herkunft in Sammlungen, Museen und öffentlichen Räumen“ vor. Das Echo in den Medien war beachtlich. Die vom Arbeitskreis verfaßten Empfehlungen wurden vom Vorstand der Bundesärztekammer gebilligt und im Deutschen Ärzteblatt (Jg. 100, 2003, C 1532-1537) veröffentlicht. Auch fanden

die „Stuttgarter Empfehlungen“, wie sie kurz genannt werden, die weitgehende Zustimmung des Hochschulausschusses der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (AZ: II A 2-4630/4). Anfragen an den Leiter des Arbeitskreises aus dem Kreis der einschlägigen Sammlungen im deutschsprachigen Raum, die nach der Veröffentlichung der „Stuttgarter Empfehlungen“ eingingen, zeigen, wie groß der Handlungsbedarf ist und welche Hilfestellung bei der Lösung von Problemen die jetzt vorliegenden Empfehlungen bieten.

Inventar der Quellen zur Geschichte der „Euthanasie“-Verbrechen 1939-1945

Das Verzeichnis der Archivbestände zur Geschichte der „Euthanasie“-Verbrechen in der NS-Zeit wurde am 30. September in Berlin auf einer Pressekonferenz, an der neben Staatsministerin Christina Weiß, Dr. Klaus Oldenhage vom Bundesarchiv, Dr. Christina Vanja (Beiratsvorsitzende) und Prof. Dr. Vilmar (Ehrenpräsident der Bundesärztekammer) auch der Leiter des IGM beteiligt waren, vorgestellt. Das Projekt „Inventar der Quellen zur Geschichte der ‚Euthanasie‘-Verbrechen 1939-1945“, an dessen Konzeption und Planung das IGM von Anfang an beteiligt war, wurde im wesentlichen von der DFG finanziert. Zusätzliche Mittel kamen von der Robert Bosch Stiftung und der Bundesärztekammer. Die Durchführung des Projektes lag beim Bundesarchiv Berlin. Der Institutsleiter gehörte bis zum Abschluß des Projektes im Sommer 2003 dem wissenschaftlichen Beirat an.

Das Inventar, das auf einer Recherche in 296 Archiven in Deutschland, Österreich, Polen und Tschechien beruht, kann als Datenbank von allen Interessierten unter der Adresse www.bundesarchiv.de einge-

sehen und genutzt werden. Den Hinweisen auf einschlägige Aktenbestände ist eine hilfreiche Einführung in die Überlieferungsgeschichte durch Dr. Harald Jenner, einem der beiden Projektbearbeiter, vorangestellt. Die Initiatoren und Förderer des Unternehmens hoffen nun, daß die neue Datenbank nicht nur der historischen Forschung Impulse gibt, damit zahlreiche der noch offenen Fragen zur Geschichte der NS-„Euthanasie“-Verbrechen in Angriff genommen werden, darunter Themen, die ohne das Inventar bislang nicht bearbeitet werden konnten. Auch Angehörige von „Euthanasie“-Opfern können nun leichter Gewißheit bekommen.

Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung

Das sechste Arbeitstreffen des „Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung“ (Würzburg, 26. bis 28. März 2003), das von Dr. Eberhard Wolff organisiert wurde, stand unter dem Thema „Körperbilder – Zur kulturellen Konstruktion von Normalität und Krankheit seit der Aufklärung“ und fand freundlicherweise Förderung durch die Fritz Thyssen-Stiftung, Köln. Es brachte Vertreter verschiedenster medizinischer und geisteswissenschaftlicher Disziplinen zusammen, die sich der volkskundlich-ethnologischen Methodik nahe fühlen. Zu den wie immer überaus vielfältigen Themen zählten methodologische Fragestellungen wie die der Subjektivität des Forschenden im Forschungsprozeß oder der Umgang mit dem Forschungsthema „Behinderung“. Darüber hinaus standen historisch gewordene Bilder vom menschlichen Körper und der Medizin im Mittelpunkt, etwa in der frühen Naturheilkundebewegung, in der Vorgeschichte der bakteriologischen Revolution, in der Geschichte der Bezeichnung „Karbollmäu-

chen“ für Krankenschwestern, dem Bestatterwesen im 20. Jahrhundert. Es ging um die Körpervorstellungen in der heutigen Fitnessbewegung, die politischen Implikationen der Antipsychiatriebewegung der 1970er Jahre, die Fotoalben von Afrika-Missionaren im 19. Jahrhundert, die Inszenierung der Mutter-Kind-Beziehung in der Porträtfotografie vor rund 100 Jahren und das im Gesundheitsmagazin PRAXIS des ZDF in den letzten Jahrzehnten geschaffene Bild der Medizin. Ein ausführlicher Tagungsbericht wird in der Zeitschrift für Volkskunde erscheinen.

IGM Publikationen

Band 21 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2003 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Kay Peter Jankrift, Jüdische Heilkundige im Münchener Medizinalwesen des 14. und 15. Jahrhunderts.
- Elke Schlenkrich, Johann Gregor Gutturff. Vom Leben und von der Arbeit eines Pestbarbiere im 17. Jahrhundert.
- Walter Klein, „Sie sehen mir alle mit freundlichen Gesichtern entgegen“. Die Beziehung zwischen Patienten und Krankenschwestern im Saarbrücker Bürgerhospital in der Mitte des 19. Jahrhunderts.
- Anne Digby, 'A Human Face to Medicine?' Encounters between Patients and General Practitioners in Britain, 1850-1950.
- Virginia Berridge, AIDS and the Rise of the Patient? Activist Organisation and HIV/AIDS in the UK in the 1980s and 1990s.

Im Berichtszeitraum wurden außerdem zwei Beihefte der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, die 2003 erschienen, redaktionell betreut:

- Claudia Stein, Die Behandlung der Franzosenkrankheit in der Frühen Neuzeit am Beispiel Augsburgs. Franz Steiner Verlag Stuttgart 2003, 293 Seiten.
- Jörg Melzer, Vollwerternährung: Diätetik, Naturheilkunde, Nationalsozialismus, sozialer Anspruch. Franz Steiner Verlag 2003, 480 Seiten.

Die folgenden Bände befinden sich in Vorbereitung:

- Thomas Gerst, Ärztliche Standesorganisation und Standespolitik in Deutschland 1945-1955.
- Florian Steger, Asklepiosmedizin. Ergebnisse zur medizinischen Alltagskultur der römischen Kaiserzeit.

EAHMH-Publikationen

Im Auftrag der European Association for the History of Medicine and Health (EAHMH) betreut der Institutsleiter zusammen mit Dr. John Woodward (Sheffield) die Publikationsreihe der EAHMH, in der im Berichtszeitraum der folgende Band erschien:

- Esteban Rodríguez-Ocaña (ed.), The Politics of the Healthy Life: An International Perspective. EAHMH-publications: Sheffield 2003, 288 Seiten.

Homöopathiegeschichte

Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte

Erstmals wurde der Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte vergeben. Er dient der Förderung der homöopathiegeschichtlichen Forschung außerhalb des IGM. Das Echo auf diesen international ausgelobten Preis war sehr erfreulich. So wurden neben deutschen auch Arbeiten aus Großbritannien und den USA eingereicht. Die Jury (Dr. Karl Heinz Gebhardt (Karlsruhe), Dr. Ingrid Wünning (RBSG), Prof. Dr. Martin Dinges und Prof. Dr. Robert Jütte) entschied sich für die von Dr. Michael E. Dean (Universität York) eingereichte Dissertation „The Trials of Homeopathy. A critical-historical account of the origins, structure and development of Hahnemann’s scientific therapeutics, and two systematic reviews of homeopathic clinical trials, 1821-1953 and 1940-1998“. Hinter diesem langen Titel verbirgt sich die erste systematische Untersuchung sämtlicher klinischer Versuche zur Homöopathie, überwiegend in Europa und Nordamerika, von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Dean zeigt, daß die Homöopathie eine lange Geschichte dieser wissenschaftlichen Versuche aufweist, die bisher völlig unzureichend zur Kenntnis genommen wurden.

Der Preis wurde am 30. Oktober im Robert-Bosch-Haus verliehen. Die Arbeit wird im Verlag der Karl und Veronica Carstens-Stiftung veröffentlicht.

Der Preis wird in zweijährigem Rhythmus ausgelobt.

Hans-Walz-Forschungsstipendium am IGM

Dieses erstmals ausgelobte Stipendium soll die Nutzung der Bibliotheks- und Archivressourcen des IGM intensivieren. Es dient der Teilfinanzierung der Aufenthaltskosten. Anträge können jederzeit formlos gestellt werden.

Als Hans-Walz-Forschungsstipendiaten weilten am IGM: Prof. Dr. Osamu Hattori, Kyoto; Prof. Dr. Olivier Faure, Lyon.

Homöopathiearchiv

Für das Archiv konnte im letzten Jahr neben vielen kleineren Geschenken das gesamte Schriftgut des Homöopathischen Vereins Heidenheim eingeworben werden. Es handelt sich dabei um einen der traditionsreichsten und am besten dokumentierten homöopathischen Laienvereine des Landes, der bis in die Gegenwart sehr aktiv ist. Auf der Basis eines Teils dieses Materials veröffentlichte Dr. Eberhard Wolff 1989 eine damals bahnbrechende Vereinsgeschichte. Mit dem nunmehr im IGM angelangten Schriftgut wird es auch möglich sein, Aspekte der Nachkriegsgeschichte aus der Perspektive eines Vereins zu erforschen. Daneben ist das Bildmaterial eine wesentliche Ergänzung unserer Sammlung. Der Bestand konnte im Jahr 2003 verzeichnet werden, so daß er der Forschung bereits zugänglich ist.

In diesem Jahr konnten aufgrund erhöhter Hilfskraftmittel eine Reihe größerer Verzeichnungsprojekte durchgeführt werden. So kann nun das Schriftgut des Vereins Natur und Medizin e.V. (Förderverein der Karl und Veronica Carstens-Stiftung) benutzt werden, das eine sehr interessante Quelle für die Patientengeschichte ist. Der Bestand Varia wurde u. a. durch die Einar-

beitung des Impfgegnerbestandes und der Patientenkarteen von Dr. Otto Geiger, Offenburg (1885-1983) attraktiver. Die Verzeichnung des neu gebildeten Bestandes M (Mélanie Hahnemann) konnte abgeschlossen werden. Das Register weist ein eindrucksvolles Namensmaterial von Korrespondenzpartnern dieser zweiten Frau Samuel Hahnemanns aus. Die Bedeutung ihrer gesellschaftlichen Kontakte für die Verbreitung der Homöopathie in Frankreich wird nun erst gründlich erforschbar. Damit würde ein weiteres Mal die Rolle einflußreicher Nichtärzte in der Homöopathiegeschichte empirisch solide überprüfbar.

Die Dokumentation zur aktuellen Homöopathie konnte vom Stand 2000 aus bis auf den aktuellen Stand (Dezember 2003) gebracht werden. Mit mittlerweile ca. 1200 Verzeichnungseinheiten wird dieses Material als Quelle für die Zeitgeschichte der Homöopathie immer wertvoller. Das gilt auch für die mittlerweile weiter ausgebauten audiovisuelle Sammlung.

Biographisches Lexikon-Projekt

Die im September 2000 von Fritz D. Schroers begonnenen Arbeiten zu einem biographischen Lexikon der deutschsprachigen Homöopathen des 19. und 20. Jahrhunderts sind inzwischen weitgehend abgeschlossen, so daß in Kürze über die Form der Publikation entschieden werden kann.

Workshop Geschichte der Homöopathie in Mitteleuropa

In Kooperation mit dem Semmelweis-Institut wurde in Budapest ein Workshop zur Geschichte der Homöopathie in Mitteleuropa organisiert. Dr. Benedek Varga und Prof. Dr. Martin Dinges gelang es, eine

Reihe von Referenten aus Ungarn, Slowenien und Bulgarien zu gewinnen. Ansonsten waren die Rückmeldungen aus Instituten in weiteren Ländern dieser Region enttäuschend. Die Tagung bot trotzdem erstaunliche neue Aspekte zu diesen bisher in der Historiographie zu wenig beachteten Ländern. Der Vergleich mit Entwicklungen in Deutschland und Frankreich, die durch drei weitere Referate dargestellt wurden, war sehr aufschlußreich. Die meisten Tagungsbeiträge werden in Kürze in der ungarischen medizinhistorischen Zeitschrift veröffentlicht, was für die Wahrnehmung der Homöopathie als Thema in dieser Zeitschrift ein historisches Datum ist.

Mitbetreute Dissertationen

Der Institutsleiter und sein Stellvertreter betreuen eine Reihe von homöopathiegeschichtlich ausgerichteten medizinischen Dissertationen an verschiedenen medizinischen Fakultäten mit. Folgende Themen wurden 2003 neu vergeben:

- Monika Papsch (Gießen), Edition und Kommentar zu Samuel Hahnemanns Krankenjournal D 38 (Mitbetreuerin: Prof. Dr. Bettina Wahrig-Schmidt, Braunschweig)
- Roswitha Haug (Pforzheim), Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Doktrin auf Homöopathie und Naturheilkunde aus pharmazeutischer Sicht (Mitbetreuerin: Prof. Dr. Bettina Wahrig-Schmidt, Braunschweig)
- Matilde Panadero (Sevilla), Estilos de vida en la modernidad avanzada: La homeopatía y la individualización social (Mitbetreuer: Prof. Dr. Gerhard Steingress, Sevilla)

Abgeschlossen wurde im Berichtszeitraum:

- Gabriele Maria Ehinger (Berlin), Das homöopathische Praxistagebuch von Samuel Hahnemann (1755-1843) aus den Jahren 1831/32. (Med. Diss., Humboldt-Universität Berlin, Prof. Dr. Peter Schneck)
- Robert Willi (München), Georg Wünstel und die Diskussionen im Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) zwischen 1969 und 1974. Homöopathie zwischen Wissenschaftlichkeit, Interessenpolitik (Arzneimittelgesetz 1976) und Vergangenheitsbewältigung (Donner-Report). (Med. Diss., LMU München, Prof. Dr. Paul U. Unschuld)
- Alexander Erlach (Winterthur), Geschichte der Schweizerischen Homöopathie. (Med. Diss., Zürich, PD Dr. Urs Gantenbein)
- Anne Hilde van Baal (Amsterdam), „Biographie und Praxis des belgischen Homöopathen Gustave van den Berghe (1865-1902)“. (PhD, Universität Amsterdam, Prof. Dr. Marijke Gijswijt-Hofstra)

Wanderausstellung „Homöopathie 1796-1996 – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Die Ausleihe der beiden Wanderausstellungen wurde neu organisiert: Die kleine Ausstellung wird ab Herbst 2003 nicht mehr vom DHM Dresden, sondern direkt vom IGM ausgeliehen. Die große Wanderausstellung wird nicht mehr vom Landesverband der BKK, sondern ebenfalls von uns vertrieben. Damit liegen alle Arbeitsgänge in einer Hand, was die Ausleihe für die Nutzer etwas einfacher macht.

Die kleine Wanderausstellung wurde von Juni bis Oktober 2003 im Oberrheinischen Bädernmuseum in Bad Bellingen, Baden, gezeigt und dort u. a. von der derzeitigen parlamentarischen Staatssekretärin im Gesundheitsministerium besichtigt.

Die große Ausstellung wurde im September 2003 in Georgenthal, Thüringen, gezeigt.

Für beide Ausstellungen liegen bereits Ausstellungszusagen bis einschließlich 2005 vor.

Weiterbildungskurs

Im Rahmen der Weiterbildungskurse, die zur Erlangung der Facharztbezeichnung „Arzt für Homöopathie“ vom Landesverband Baden-Württemberg des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte angeboten werden, hat das IGM im Berichtszeitraum wieder einen Teil des Kurses A („Grundlagen der homöopathischen Medizin“) übernommen. Die Leitung hatte diesmal Prof. Dr. Martin Dinges.

Network for the History of Homeopathy

Das internationale „Network for the History of Homeopathy“ in der „European Association for the History of Medicine and Health“ ist seit dem Sommer mit aktualisierten Daten zu den Mitgliedern und ihren Forschungsaktivitäten im Netz über die Website des IGM erreichbar.

IGM-Publikationen zur Homöopathiegeschichte

In der wissenschaftlichen Zeitschrift des IGM (Medizin, Gesellschaft und Geschichte) (MedGG) wurden in Band 21 (2003) in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Bernard Leary, The Homeopathic Pa-

tient in 20th Century Britain.

- Karl-Rudolf Reichenbach und Christoph Friedrich, Charles-Gaspard Peschier (1782-1853). Ein Wegbereiter der Homöopathie im französischen Sprachraum.
- Ulrike Thoms, Konfliktfall Homöopathie. Die klinischen Versuche zur Prüfung des Wertes der Homöopathie beim Militär und in der Berliner Charité 1820 bis 1840.

Den Abschluß des Jahrbuchs bilden – wie immer – die Rubriken „Neuerwerbungen der Bibliothek des Homöopathie-Archivs“.

Kritische Edition der Krankenjournale Samuel Hahnemanns

Im Berichtsjahr ist der folgende Band erschienen:

- Krankjournal DF 2. Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski. K. F. Haug-Verlag: Stuttgart 2003, 959 Seiten.

Folgende Bände wurden für den Druck vorbereitet:

- Krankjournal D16 Transkription und Kommentar von Ulrich Schuricht.
- Krankjournal D22 Transkription und Kommentar von Markus Mortsch.

Institutsbibliothek

Der Bestand der Bibliothek stieg durch Ankauf, Schenkung und Nachlaß um etwa 1800 Monographien und 360 Zeitschriftenbände an.

Die überdurchschnittlich hohe Zahl der Neuzugänge ist eine Folge der großen Menge von Geschenken, die uns in diesem Jahr erreicht haben. Wir freuen uns

besonders über die 17 verschiedenen Ausgaben des Hahnemannschen „Organon“ aus der Sammlung von Dr. Jacques Baur, darunter auch Übersetzungen in die russische und ungarische Sprache. Die Emil-von-Behring-Bibliothek überließ uns 14 Jahrgänge der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, und die DHU in Karlsruhe gab aus ihrem Bestand einige Werke zur Homöopathie ab, die uns noch gefehlt hatten. Eine stattliche Schenkung erhielten wir vom Haug-Verlag, der uns fünf Kisten mit aktueller homöopathischer Literatur zukommen ließ. Davon konnten die ersten hundert Bände schon in den Bestand integriert werden; die Fortsetzung der Einarbeitung wird im nächsten Jahr erfolgen. Das Medizinhistorische Institut der Universität Zürich übergab uns 2 Regalmeter Bücher für den medizingeschichtlichen Bibliotheksbereich. Der in das Archiv eingegliederte Nachlaß Schellen enthielt etliche Bücher, die in den Bibliotheksbestand übernommen wurden. Die Landesärztekammer Stuttgart überließ uns als Dauerleihgabe 10 laufende Meter an medizinischen Zeitschriften des 19. und 20. Jahrhunderts, die den vorhandenen Zeitschriftenbestand ideal ergänzen. Außerdem kamen als Schenkung seitens der Landesärztekammer ca. 19 laufende Meter medizinhistorischer Literatur des 20. Jahrhunderts an das IGM, darunter allerdings auch zahlreiche Dubletten. Auch aus privater Hand wurden uns wieder Geschenke zuteil, so z. B. von Frau Heide Mayer, von dem Ehepaar Emmert und von Herrn Dr. Kuhn. Dr. Wolfgang Caesar (Stuttgart) überließ uns Bücher aus seiner pharmaziegeschichtlichen Sammlung. Für die vielen großen und kleinen Spenden möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

Die nachträgliche Eingabe der in den Jahren 1986-1993 angeschafften Bücher des Bereichs Medizin- und Sozialgeschichte in den elektronischen Bibliothekskatalog wur-

de bis Sommer 2003 durch drei aufeinanderfolgende, befristet eingestellte Teilzeit-Mitarbeiterinnen weitergeführt, die uns jedoch stets bald wieder zugunsten fester Stellen in anderen Bibliotheken verließen. Immerhin sind jetzt ca. 75 % der medizinhistorischen Monographien im OPAC recherchierbar. Wegen des momentanen Engpasses im bibliothekarischen Mitarbeiterkreis durch die Beurlaubung von Frau Schleh ruht die Retrokonversion. Sie soll weitergeführt werden, wenn der für Januar 2004 geplante Umstieg bei der Bibliothekssoftware von Bislok auf Alephino abgeschlossen und die Bibliothek personell wieder voll besetzt ist.

Da die Bibliothek aktiv am auswärtigen Leihverkehr teilnimmt, kommen Anfragen aus dem In- und Ausland an das IGM. Nachgefragt werden hauptsächlich homöopathische Bücher, von denen das IGM oft das einzige in öffentlichen Bibliotheken nachgewiesene Exemplar besitzt. Im Jahre 2003 konnten wir 58 Eingänge an Fernleihanfragen verzeichnen, die beinahe alle mit einem positiven Ergebnis bearbeitet werden konnten.

Die wichtigste Nutzungsform der Bestände bleibt aber weiterhin die Ausleihe vor Ort, die unterschieden wird in Ortsleihe und Ausleihe in den Lesesaal. Homöopathische Literatur wird in immer noch größerem Umfang genutzt als Bücher zur Medizin- und Sozialgeschichte. Da viele Ausleihwünsche ältere Literatur betreffen, die nur in den Lesesaal entliehen wird, übersteigt die Zahl der in den Lesesaal entliehenen Bücher (1037) die Zahl der mit nach Hause genommenen Bücher bei weitem (168).

Vortragsreihe IGM

- 10. Februar: Prof. Dr. Beat Rüttimann (Zürich): „Der Zauberberg“ entzaubert – Sanatoriumstherapie zu Beginn des 20. Jahrhunderts.
- 30. Juni: Prof. Dr. Norbert Finzsch (Köln): „Es ist kaum vorstellbar, daß menschliche Wesen so häßlich und verachtenswert sein können.“ Genozidale Diskurse und die Anfänge biologischer Kriegsführung im 18. und 19. Jahrhundert in Australien und Nordamerika.
- 3. November: Dr. Franziska Augstein (München): „Lesen ist ungesund“. Die lange Tradition eines Vorurteils.

Außerdem veranstaltete das IGM am 26. Februar in Zusammenarbeit mit der Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart, einen Vortrag von Frau Dr. Svenja Goltermann (Universität Bremen) über das Thema: Zwischen Wahn und Wirklichkeit. „Tiefenschichten der Erinnerung“ bei deutschen Kriegsheimkehrern des Zweiten Weltkriegs.

Institutskolloquium

- 22. Mai: Alexandre Wenger (Genf): „Lesen als Onanieren“ – Zu einem medizinischen Topos in der Lesekritik des 18. Jahrhunderts.
- 25. September: Kay Peter Jankrift (Stuttgart): Jüdische Ärzte in höfischen und städtischen Umfeldern des wittelsbachischen Bayern im Mittelalter. Stand der Forschung.
- 9. Oktober: Helen Bömelburg (Hamburg): Psychiatrische Fotografien aus Deutschland, ca. 1880-1930.
- 30. Oktober: Sylvelyn Hähner-Rombach (Stuttgart), Gesundheitspolitische Probleme im Spiegel der Petitionen an den Land-

- tag von Baden-Württemberg, 1952-1980.
- 20. November: Erik Ründal (Tübingen): Impotenz in der Frühen Neuzeit – ein Fallbeispiel.
- 18. Dezember: Philipp Osten (Stuttgart): Über Wachen und Schlafen. Medizinische Erkenntnis und soziale Praxis des Schlafes, 1860-1920. Eine erste Projektskizze.

Stuttgarter Fortbildungsseminar

Vom 8. bis 10. Mai fand am IGM das 22. Stuttgarter Fortbildungsseminar statt. 19 Nachwuchswissenschaftler/innen aus den Fachbereichen Geschichte, Volkskunde, europäische Ethnologie und Medizingeschichte kamen aus den USA, Ungarn, Tschechien, Österreich, der Schweiz und aus Deutschland zusammen, um über das Thema „Medizin und Reisen“ zu referieren. Eine Vorbereitungsgruppe, bestehend aus Birgit Zilch-Purucker (Aachen), Hans Georg Hofer, Jörg Giray (Freiburg), Sylvelyn Hähner-Rombach und Philipp Osten (Stuttgart) hatte die 15 angemeldeten Vorträge in vier Sektionen aufgeteilt, die sich mit Wissenstransfer, Kolonialmedizin, Migration und mit Orten der Krankenbehandlung, wie Heilbädern, Tempeln und Leprosorien, befaßten.

Ein ausführlicher Tagungsbericht wurde von Heiner Fangerau (Düsseldorf) für die AHF-Information 55/2003 verfaßt. Dieser kann im Internet unter www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2003/055-03.pdf abgerufen werden. Zum Gegenstand des 23. Fortbildungsseminars im März 2004 wählten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Thema „Bilder der Medizin“.

Lehr- und Prüfungstätigkeit

MARTIN DINGES

Prof. Dr. Martin Dinges hielt im Wintersemester 2002/03 an der Universität Mannheim ein Hauptseminar zum Thema „Männer- und Geschlechtergeschichte der Neuzeit: Stand und Perspektiven“. Im Wintersemester 2003/04 lehrte er als Gastprofessor in Innsbruck, wo er ein Hauptseminar über „Geschlechterspezifische Gesundheitserfahrungen: Gesundheit von Männern in der Neuzeit“ anbot und eine Vorlesung über die Geschichte der Homöopathie abhielt.

SYLVELYN HÄHNER-ROMBACH

Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach leitete im Wintersemester 2002/03 eine Quellenübung zum Thema „Medizin und Krieg“ vom Krimkrieg bis zum Golfkrieg am Historischen Institut der Universität Stuttgart.

KAY PETER JANKRIFT

PD Dr. Kay Peter Jankrift leitete im Wintersemester 2002/03 ein Proseminar über „Die geistlichen Ritterorden“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Im Sommersemester 2003 hielt er eine Vorlesung zum Thema „Katastrophen in der mittelalterlichen Lebenswelt“ sowie ein Hauptseminar mit dem Titel „Heilige Könige, heilige Päpste“ ab. Im Wintersemester 2003/04 bot er eine Überblicksvorlesung zur mittelalterlichen Geschichte und ein Hauptseminar „Europas Begegnungen mit dem Orient“ an. Daneben nahm er als Prüfer zahlreiche Magister- und Lehramtszwischenprüfungen an der Universität Münster ab.

ROBERT JÜTTE

Der Institutsleiter bot im Sommersemester 2003 eine Übung mit dem Titel „Kreatives Schreiben für Historiker“ an. Im Wintersemester 2003/04 hielt er an der Universität Stuttgart zusammen mit Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach ein Hauptseminar über die Geschichte der Seuchen ab.

Im Rahmen der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, die von der Medizinischen Akademie in Stuttgart veranstaltet wird, referierte der Institutsleiter bei drei verschiedenen Kursen über den Themenblock „Placebo“.

Im Rahmen seiner Lehr- und Prüfungstätigkeit an der Universität Stuttgart betreute der Institutsleiter die 2003 eingereichte Dissertation von Simone Moses mit dem Titel: Ältere Patienten in der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen zur Zeit der Entstehung der Geriatrie 1880 bis 1914.

Außerdem wirkte Prof. Dr. Robert Jütte wiederum in der Hochschulauswahlkommission der Studienstiftung des deutschen Volkes mit.

PHILIPP OSTEN

Im Rahmen des Reformstudiengangs Medizin an der Berliner Charité, eines Modellprojekts zur Verbesserung der Lehre für Studierende der Humanmedizin (das unter anderem auch mit Mitteln der Robert Bosch Stiftung gefördert wird) übernahm Philipp Osten für das Sommersemester 2003 einen Lehrauftrag für das Seminar „Bilder und Modelle der Medizin“, welches als Wahlpflichtkurs zum Themenkomplex „Grundlagen ärztlichen Denkens und Handelns“ angeboten wurde.

IRIS RITZMANN

Iris Ritzmann hielt an der Universität Zürich im Wintersemester 2002/03 den Terminologiekurs für Mediziner ab. Im Berichtsjahr betreute Dr. Ritzmann fünf Doktoranden am Zürcher Medizinhistorischen Institut.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Zugriffe auf die Webseite haben sich in kurzer Zeit gut entwickelt. Im Durchschnitt wurde die IGM-Seite 42837 Mal im Monat aufgerufen, was zeigt, welche Chancen das Internet für die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts bietet. Das bedeutet erneut eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (Durchschnitt: 39276). Außerdem wurde die Webseite ergänzt und verbessert. So finden sich dort jetzt auch Links zu homöopathiegeschichtlich relevanten Webseiten.

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Jahr 2003 kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen und Fachzeitschriften (ohne Rezensionen von Institutspublikationen):

Stuttgarter Zeitung 10.1., S. 24; Stuttgarter Nachrichten 10.1., S. 24; Esslinger Zeitung 10.1.; Amtsblatt der Stadt Stuttgart 16.8., S. 3; Stuttgarter Wochenblatt 16.1., S. 36; Katharinenhospital News 1/2003; Homöopathie-Zeitung II/02, S. 10; Rundbrief der Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart 20/Januar 2003, S. 22-24; Stuttgarter Nachrichten 10.2., S. 34; Sonntag-Aktuell 4.5., S. 5; Der Spiegel 18/2003, S. 157; Gießener Anzeiger 7.5.; Südwestpresse Nr. 103, 6.5.; Neue Kreiszeitung 14.5., S. 11; Uni&Kultur Nachrichten (Innsbruck), 22.5.; Stuttgarter Nachrichten 25.6. S. 28; FAZ vom 25.6., S. 35; Badische Zeitung

Markgräflerland 14.6., S. 37; Stuttgarter Zeitung 3.7., S. 31; Heidenheimer Neue Presse 24.5., S. 16; Nachrichten aus der Robert Bosch Stiftung 2/2003, S. 10; Berliner Zeitung 30.7., S. 10; Deutsche Universitätszeitung 17/2003; Oberbadisches Volksblatt 28.6.; Badische Zeitung 24.6.; Wochenblatt Bad Bellingen 25.6.; Deutsches Ärzteblatt 100, S. A 2497; Medical Tribune 4.7., S. 18; Stadtkurier Bad Bellingen 30.7.; Berliner Zeitung 30.7., S. 10; TAZ 15.8.; HNA-Frankenberger Allgemeine 26.9., S. 14; Frankenberger Zeitung 25.9.; Braunschweiger Zeitung 27.9.; Braunschweiger Zeitung 4.10.; Braunschweiger Zeitung 6.10., S. 41; Deutsches Ärzteblatt 100, S. C 2062; Thüringer Allgemeine 4.10., S. 16; Reutlinger Generalanzeiger 11.10., S. 17; Stuttgarter Wochenblatt 30.10., S. 22; Frankfurter Rundschau 6.11., S. 40; Hahnemannia Info IV/03, S. 6; Thüringer Waldbote 29.8., S. 22; TLZ Gotha 19.8.; Homöopathie-aktuell 4/2003, S. 9; Mitteldeutsche Zeitung 5.9.; Patientenforum Homöopathie 4/2003, S. 18; Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 4 (2003), S. 299f; IAKE. Mitteilungen, Heft 11.

Außerdem wirkten Mitarbeiter des IGM an folgenden Rundfunk- und Fernsehsendungen mit:

WDR 3, Fernsehprogramm „westART“ (Thema „Empfängnisverhütung“) 11.9.
 SWR 3-Fernsehen, Landesschau (Thema „Empfängnisverhütung“) 11.6.
 History TV (Thema „Empfängnisverhütung“) 27.8.
 ORF-1 (Thema „Empfängnisverhütung“) 28.8.
 HR 2-Kompaß (Thema „Zukunft der Medizin“) 13.10.
 WDR II (Thema „Hermann Weinsberg als Patient“) 8.10.
 Bayern 2 (Thema „Empfängnisverhütung“) 11.7.
 SWR 2 Kultur (Thema „Empfängnisverhü-

tung“) 19.5.

SWR 2 Kultur (Thema „Naturkatastrophen im Mittelalter“) 31.7.

SWR 2 Kultur (Thema „Anatomische Präparate“) 27.6.

Das Institut lieferte Bildmaterial und sachliche Beratung für die Herstellung des SWR-Fernsehfilms „Von Plagen und Seuchen: die Angst vor den Pocken“ (30 Minuten, Sendetermin: 11. Oktober 2003).

Der Jahresbericht Homöopathiegeschichte des IGM wurde Anfang Februar 2003 an über 400 Personen und Institutionen versandt.

Vorträge

WOLFGANG CAESAR

- Als Postdoc in Paris – Justus Liebig und die französische Chemie (Universität Gießen, 5.5.)
- Justus Liebig und die Mineralquellen (Justus Liebig Gesellschaft zu Gießen, 17.5.)

MARTIN DINGES

- Perspektiven der „Männergeschichte“ (Universität Münster, 15.1.)
- Geschichte der Mentalitäten (DFG-Rundgespräch Kulturgeschichte, Augsburg, 14./15.3.)
- Bettine von Arnim (1785-1859), eine für die Homöopathie engagierte Patientin – Handlungsräume in Familie, Landgut und öffentlichem Raum (Vortrag und Sektionsleitung beim Workshop „Fashion, Belief or Science? Homeopathy in the Life of 19th Century Central Europe“, Sesselweis-Museum, Budapest, 25.3.)
- Der Wandel des Stellenwertes der Ökonomie in frühneuzeitlichen Selbstzeugnis-

sen (Tagung Wirtschaftsanthropologie, Institut für Historische Anthropologie, Wien, 9.4.)

- Bettine von Arnim (1785-1859), eine für die Homöopathie engagierte Patientin – Handlungsräume in Familie, Landgut und öffentlichem Raum (Festvortrag zum Jubiläum des homöopathischen Vereins, Ulm, 10.5.)
- Health between the private and the public, A case study of the German writer and salonnière Bettine von Arnim (1785-1859) (Health between the Private and the Public – Shifting Approaches, Oslo, 5.9.)
- Anthropologie in der Gesundheitsgeschichte: Geschlechter und Gesundheit (Anthropologien im Gespräch, Zentrum für Anthropologie und Gender Studies an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 28.11.)

SYLVELYN HÄHNER-ROMBACH

- Der Forschungsschwerpunkt Patientengeschichte des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung am Beispiel der Krankenversicherung (Europa Institut, Budapest, 15.4.)
- The Construction of the ‘Antisocial Consumptive’ in the Interwar Years (Health in Europe during the Interwar Years, Güstrow, 16.5.)
- Soziale Konstruktion von Krankheit und Gesundheit am Beispiel weiblichen Wahnsinns (Workshop „Nomen in der Praxis – Praktiken der Norm“, Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Wien, 18.5.)
- „Hauptsache sauber!“ Ein Streifzug durch die Geschichte der Hygiene von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert (Heimatmuseum Echterdingen, 22.6.)
- „Ich habe öfter mit den Ärzten darüber sprechen wollen, doch die winken ab...“.

Briefe an den Verein „Natur und Medizin“ zwischen 1992 und 1996 (Maladie en Lettres, Lausanne, 27.6.)

- Patients' Reactions to Restrictive Health Politics. The Example of Tuberculosis Control in Württemberg during National Socialism (Health between the Private and the Public – Shifting Approaches, Oslo, 5.9.)
- Irren ist menschlich oder: Von der Notwendigkeit eines Psychatriemuseums (Vortrag zur Eröffnung des Psychatriemuseums Zwiefalten, 10.10.)
- „Das leichtlebige Völkchen der Phthisiker“. Konflikte in der Tuberkulose-Bekämpfung um 1900 am Beispiel Württembergs (Medizinhistorische Vortragsreihe, Erlangen, 28.10.)
- Gesundheitspolitische Probleme im Spiegel der Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg 1948-1980 (Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, 30.10.)
- Konfliktbereich Krankenversicherung: Auseinandersetzungen zwischen gesetzlichen Krankenkassen und Mitgliedern am Beispiel der Krankenhauseinweisung Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts (Medizin zwischen Staat und privaten Interessen, IX. Tagung der Deutschpolnischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Krakau, 7.11.)

KAY PETER JANKRIFT

- Begegnungen mit der Fremde. Dolmetscher und interkulturelle Kontakte im Mittelalter (Antrittsvorlesung, Westfälische-Wilhelms-Universität Münster, 21.1.)
- Heilige Heiler und ihre Patienten. Ein vernachlässigtes Feld mittelalterlicher Medizingeschichte (Tagung des Arbeitskreises für Hagiographische Fragen, Stuttgart-Hohenheim, 4.-5.4.)
- The Role of Jewish Doctors in the Transmission of Medical Knowledge and the

Development of Medical Structures in the Late Medieval Dukedom of Bavaria, (Health between the Private and the Public – Shifting Approaches, Oslo, 6.9.)

ROBERT JÜTTE

- Von einer „öffentlichen Anstalt zur Heilung von inneren und äußeren Krankheiten“ zum modernen Klinikum. 175 Jahre Katharinenhospital in Stuttgart (Stuttgart, 9.1.)
- Die Hebräische Universität in Jerusalem und die deutschsprachige Emigration (Simon-Dubnow-Institut, Leipzig, 6.2.)
- Linguistic Turn und Kulturgeschichte (DFG-Rundgespräch Kulturgeschichte, Augsburg, 14./15.3.)
- The Historiography of Homeopathy in Germany: An Overview (Sammelweis Museum, Budapest, 24.3.)
- The Longue Durée of Contraceptive Methods (M. D. Grmek Memorial Symposium, London 10.4.)
- Vom Notwendigkeitsgeschmack zum Einheitsaroma. Prolegomena zu einer Sinnesgeschichte im 20. Jahrhundert (Vom Sinn der Sinne beim Essen und Trinken, Dr. Rainer-Wild-Stiftung Heidelberg, 26.6.)
- Moses Mendelssohn und seine Ärzte. (Dessauer Herbstseminar, 7.9.)
- Die Faszination des Anderen: Die Alternativmedizin aus der Sicht des Medizinhistorikers (Münsterer Vorträge, Bero-münster, 22.9.)
- „...das sie sich in das hospitaell begeben solle“. Stationäre Krankenversorgung im frühneuzeitlichen Köln (Festvortrag, Kloster Haina, 26.9.)
- „Haut-Nah“- Anmerkungen eines Sozial- und Medizinhistorikers zum Thema „Haut“ (Ausstellungseröffnung, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 5.10.)
- Krankheit und Gesundheit im Spiegel von Hermann Weinsbergs Aufzeichnungen

(Tagung „Die Zeit Hermann Weinsbergs. Kölner Politik und Kultur im späten 19. Jahrhundert“, Bonn 7.10.)

- Geschichte der Empfängnisverhütung (Tag der offenen Tür, Karlsruhe, 12.10.)
- Hör-Folgen – Eine kleine Kulturgeschichte des Hörsinns (ETH/Universität Zürich, 22.10.)
- Die Emigration deutschsprachiger jüdischer Historiker nach Palästina (Ringvorlesung Exodus der Wissenschaften und Literatur, TU Darmstadt, 10.11.)
- „Bei lebendigem Leibe“ – Vivisektion am Menschen in der Frühen Neuzeit. Legende oder Realität? (Arbeitsgespräch Körperrepräsentationen in der Frühen Neuzeit, Wolfenbüttel, 14.11.)
- Biogene Drogen im Wandel der Zeit – medizinhistorische Betrachtungen (Symposium „Biogene Drogen auf dem Vormarsch?“, Landesärztekammer Baden-Württemberg, Stuttgart, 19.11.)
- Der Kampf gegen Krankheit und Tod: Schutzimpfung – Röntgen – Penicillin (Lions Club Stuttgart, 24.11.)
- Kranke und gefährdete Sinne (Ringvorlesung Universität Wien, 1.12.)

SIMONE MOSES

- Ältere Patienten in der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen 1880 bis 1914 (Forschungskolloquium des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Tübingen, 21.5.)
- „...daß sie sich am liebsten für Lebzeiten in die Klinik eingemietet hätte.“ Ältere Patienten in der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen 1880 bis 1914 (Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, 10.7.)

Philipp Osten

- Economics, Pity and Fear. Emil Münster-

berg and the Reasons for Private Philanthropy in Germany 1890-1914. (Health between the Private and the Public – Shifting Approaches, Oslo, 6.9.)

- Medizin als Kunst betrachtet (Einführungsvortrag zur gleichnamigen Tagung des Driburger Kreises, TU-Bergakademie Freiberg, 24.9.)
- „Almosenempfänger zu Steuerzahlern“ (Promotionsvortrag am Fachbereich Humanmedizin der FU-Berlin, 14.10.)
- „Zum Zwecke der Propaganda“ – Ausstellungen und Inhalte der „modernen Krüppelvorsorge“ 1911 bis 1926 (Südwestdeutsche Konferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Freiburg 8.11.)
- Patientenfotos als Zeugnisse medizinischer Propaganda (Fotografie als Quelle. 7. Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin am IGM, Stuttgart 8.12)
- Konrad Biesalski (1868-1930) und das Konzept der Berliner Modellanstalt Oskar-Helene-Heim für die Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder (Urkundenverleihung an die Doktoranden des Campus Benjamin Franklin der Berliner Charité, 12.12.)
- Über Wachen und Schlafen. Medizinische Erkenntnis und soziale Praxis des Schlafes, 1840-1920. (Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, 18.12.)

IRIS RITZMANN

- Juditha Grosshans – ein tödlicher Eingriff wird zum Exemplum (Textseminar „Historische Krankengeschichten – bekannte und unbekannt Patienten“, Medizinhistorisches Institut und Museum der Universität Zürich, 30.1.)
- „Gemeinnutz vor Eigennutz“ - Zur medizinischen Ethik im Nationalsozialismus (Vorlesungsreihe „Ethik und Wissenschaft am Menschen“, Anthropologisches Institut der Universität Zürich, 10.4.)

- Kindermedizin im 18. Jahrhundert (Medizinhistorische Runde, Medizinhistorisches Institut der Universität Bern, 22.5.)
- Children as Patients in German-Speaking Regions in the 18th Century (Fashioning Childhood: Age and Identity in Eighteenth-Century Europe, Anglistisches Institut der Universität Bamberg, 20. 6.)
- Kindermedizin in Hospitälern (Symposium „Hospitäler in Europa am Beginn der Neuzeit“, Haina, 28.9.)
- Das Medizinhistorische Archiv Zürich (Südwestdeutsche Konferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Freiburg i. Br., 8.11.)
- Aufstieg und Fall eines Fluidums. Die frühe Rezeption von Mesmers „Tierischem Magnetismus“ (Textseminar „Irrlehren in der Medizin- und Wissenschaftsgeschichte“, Medizinhistorisches Institut und Museum der Universität Zürich, 18.12.)
- Forschung“, Akademie Frankenwarte Würzburg, 28.3.)
- Volkskundliche Gesundheitsforschung und Medizingeschichte (Arbeitsgemeinschaft Literature – Medicine – Gender an der Universität Zürich, 1.4.)
- Patientengeschichtsschreibung in Theorie und Praxis (Institut für Geschichte der Medizin, Albert-Ludwigs- Universität Freiburg i. Br., 14.5.)
- Patientenporträts als historische Quelle (Medizinhistorisches Text- und Realien-seminar, Medizinhistorisches Institut und Museum der Universität Zürich, 15.5.)
- Die Modernisierung des jüdischen Körpers. Anpassung, Zwänge und Widerstand 1780-1850 (34. deutscher Volkskunde-Kongress „Ort, Arbeit, Körper. Ethnographie Europäischer Modernen“, Humboldt-Universität Berlin, 6.10.)
- Das Müesli als Utopie: Der Erfolg des Rohkost-Regimes von Maximilian Bircher-Benner (Vorlesungsreihe „Heilkunde zwischen Popularkultur und Ärzteschaft. Volkskundliche und medizinhistorische Perspektiven“, Studium Universale, Universität Bonn, 17.11.)
- Das Müesli als Utopie: Der Erfolg des Rohkost-Regimes von Maximilian Bircher-Benner (Ringvorlesung „Alternative Heilweisen in Geschichte und Gegenwart“ des Instituts für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, 26.11.)

MARITTA SCHNEIDER

- Badeleben im Kurbad Badenweiler um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (Universität Innsbruck, Tagung „Badereisen & Kurorte“, 15.5.)
- „Zwischen Römisch-Irischem Dampfbad und Réunions: Kur- und Badeleben in Badenweiler um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (1873-1914). (Badenweiler, 10.7.)

EBERHARD WOLFF

- Der Widerstand gegen die Einführung der Pockenschutzimpfung im frühen 19. Jahrhundert (Wissenschaftshistorisches Kolloquium „Akzeptanz neuer Techniken in der Medizin und Pharmazie in Vergangenheit und Gegenwart“, Philipps-Universität Marburg/L., 8.1.)
- Tagungszusammenfassung und Ausblick (6. Arbeitstreffen des „Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen

Veröffentlichungen

WOLFGANG CAESAR

Sammelbände

- Ewald Sprecher, Wolfgang Caesar (Hrsg.), Society for Medicinal Plant Research 50 Years 1953-2003. Stuttgart 2003.

Aufsätze

- Ehemalige Klosterapotheken in Baden-Württemberg. In: Hans Ulrich Rudolf (Hrsg.), *Alte Klöster, neue Herren – Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803* (Ausstellungskatalog). Ostfildern 2003, Bd. 2, S. 1369-1378.
- Geschichte der Schutzimpfung. In: *Deutsche Apotheker Zeitung* 143 (2003), S. 2070-2073.
- 200. Geburtstag von Justus Liebig. In: *Deutsche Apotheker Zeitung* 143 (2003), S. 2433-2434.
- Sonnenuhr als Monduhr. In: *Deutsche Apotheker Zeitung* 143 (2003), S. 3097-3098.
- Samuel Hahnemann in Braunschweig. In: *Deutsche Apotheker Zeitung* 143 (2003), S. 6327-6328.
- Pharmazie und Fotografie. In: *Deutsche Apotheker Zeitung* 143 (2003), S. 6455-6458.

MARTIN DINGES

Aufsätze

- Rezentere Forschungstrends zur Geschichte der Armut – Frühe Neuzeit und Spätmittelalter. In: *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 50 (2003), S. 311-330.
- Vom Mythos des „Prozesses der Zivilisation“ zu einer realistischen Geschichte der Gewalt. In: Volker Gallé (Hrsg.), *Der Mord und die Klage. Das Nibelungenlied und die Kulturen der Gewalt*. Worms 2003, S. 8-39.
- L'image de Moscou entre la description standardisée des Lumières et la recherche de la singularité russe: La topographie médicale (1803) de Engelbrecht Wichelhausen. In: *Cahiers du monde russe* 44 (2003), S. 35-55.
- Vegetarismus und Naturheilkunde. In: Kai Buchholz/ Klaus Wolbert (Hrsg.), *Centen-*

narium. Einhundert Jahre Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt. Darmstadt 2003, S. 213-214.

- Männergesundheitsbericht: Ablehnende Haltung. In: *Deutsches Ärzteblatt* 100. Jg, 2003, H. 12, S. A 749 (zusammen mit M. Stiehler).

SYLVELYN HÄHNER-ROMBACH

Aufsätze

- „Pflicht, die zweckmäßige Behandlung der Gemüths- und Geisteskranken wahrzunehmen...“. Der Ausbau des Medizinalwesens nach 1803 am Beispiel des Klosters Zwiefalten. In: Hans Ulrich Rudolf (Hrsg.), *Alte Klöster, neue Herren – Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803* (Ausstellungskatalog). Ostfildern 2003, S. 1145-1158.

KAY PETER JANKRIFT

Monographien

- Brände, Stürme, Hungersnöte. Katastrophen in der mittelalterlichen Lebenswelt (5.-15. Jh.). Jan Thorbecke Verlag: Ostfildern 2003, 252 S.
- Krankheit und Heilkunde im Mittelalter (= Studienwissen Kompakt, Mittelalter). Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2003, 146 S.

Aufsätze

- Jüdische Ärzte im Münchener Medizinalwesen des 14. und 15. Jahrhunderts. In: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte. Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung* 22 (2002), S. 9-21.
- Kräfte zwischen Himmel und Erde. Magie in mittelalterlichen Krankheitskonzeptionen. In: Walter Bruchhausen (Hrsg.),

Hexerei und Krankheit. Historische und ethnologische Perspektiven (= Medizin und Kulturwissenschaft. Bonner Beiträge zur Geschichte, Anthropologie und Ethik der Medizin 1). Münster 2003; S. 23-46.

- „...daß alle ingredientia frisch und gerecht seien“. Frühneuzeitliche Arzneifläschchen aus der Rosenstraße und die erste Soester Medizinalordnung von 1613. In: Walter Melzer (Hrsg.), Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest (= Soester Beiträge zur Archäologie 2). Soest 2003, S.145-148, Tafeln 13-15.

ROBERT JÜTTE

Monographien

- Lust ohne Last. Geschichte der Empfängnisverhütung. C. H. Beck: München 2003, 367 S.

Aufsätze

- Chronologie der Naturheilverfahren 1800-2001. In: Matthias Augustin/ Volker Schmiedel (Hrsg.), Leitfaden Naturheilkunde. Methoden, Konzepte und praktische Anwendung. 4. Aufl. München 2003, S. 15-28.
- Geschichte der Misteltherapie. In: Volker Fintelman (Hrsg.), Onkologie auf anthroposophischer Grundlage. Stuttgart, Berlin 2003, 2. Lieferung 04/03, S. 1-16.
- Haut als Heilmittel. In: Verborgenen im Buch. Verborgenen im Körper. Haut zwischen 1500 und 1800. Ausstellungskatalog Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 2003, S. 161-174.
- Medizinhistorische Aspekte zur Entwicklung alternativer und komplementärer Heilmethoden. In: Erfahrungsheilkunde 52 (2003), S. 660-664.
- Kranke und gefährdete Sinne im 19. Jahr-

hundert. In: Wolfram Aichinger, Franz X. Eder, Claudia Leitner (Hrsg.), Sinne und Erfahrung in der Geschichte. Innsbruck 2003, S. 193-211.

- Tote ohne Begräbnis. Empfehlungen zum würdevollen Umgang mit anatomischen Präparaten. In: Süddeutsche Zeitung vom 24.6.2003, S. 12.
- Wir wollen Wellness. Das neue Körperbewußtsein und die Gesundheitsreform. In: Süddeutsche Zeitung vom 1.9.2003, S. 12.
- Ein duldsamer Patient. Die Leidensgeschichte des Moses Mendelssohn. In: Neue Zürcher Zeitung vom 13./14.12.2003, S. 48.
- Artikel „Merkle, Hans E(mil) L(udwig)“. In: Deutsche Biographische Enzyklopädie Bd. 13: Supplement. München 2003, S. 235.

PHILIPP OSTEN

Aufsätze

- Zellulärpathologie und Demokratie. Vor 100 Jahren starb Rudolf Virchow. In: Schweizerische Ärztezeitung 83 (2002), S. 1940-1941.

IRIS RITZMANN

Aufsätze

- Welchen Wert hat die Gesundheit von Kindern? Ein Interessenkonflikt im Ludwigsburger Waisenhaus Ende des 18. Jahrhunderts. In: Udo Sträter (Hrsg.), Waisenhäuser vor und nach der Gründung August Hermann Franckes 1698. (=Hallesche Forschungen 10) Tübingen 2003, S. 135-153.
- Der Faktor Nachfrage bei der Ausformung des modernen Medizinalwesens – Überlegungen am Beispiel der Kinderheilkunde. In: Bettina Wahrig-Schmidt

und Werner Sohn (Hrsg.), Zwischen Aufklärung, Policy und Verwaltung: Zur Genese des Medizinalwesens 1750-1850. Wiesbaden 2003 (= Wolfenbütteler Forschungen 102), S. 163-178.

- Angst macht Krankheiten bekannt. In: Stiftung Risiko-Dialog (2003) Nr. 2, 3.
- Gesundheit – Eine historische Betrachtung. In: „Gesundheit!“. Annäherung an ein facettenreiches Thema. Festschrift 10 Jahre Interlaken-Tagung der Interpharma 2003, S. 25-26.
- Blut ist ein ganz besonderer Saft. In: Panorama - Union schweizerischer chirurgischer Fachgesellschaften (2003) 2, S. 1-3.

MARITTA SCHNEIDER

Monographie

- Kur- und Badeleben in Badenweiler um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: 1873-1914. CD-Rom. Hrsg. vom Bürgermeisteramt der Stadt Badenweiler. Badenweiler 2003.

EBERHARD WOLFF

Aufsätze

- Medikalisierung von unten? Das Beispiel der jüdischen Krankenbesuchsgesellschaften. In: Bettina Wahrig-Schmidt und Werner Sohn (Hrsg.), Aufklärung, Policy, Verwaltung. Zur Genese des Medizinalwesens 1750-1850. Wiesbaden 2003 (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 102), S. 179-190.
- Wandel einer Nachbardisziplin: Volkskundliche Gesundheitsforschung jenseits der „Volksmedizin“. In: Thomas Lux (Hrsg.), Kulturelle Dimensionen von Medizin. Berlin 2003, S. 31-56.

Personalia

Der Institutsleiter wurde im Dezember erneut in den Vorstand des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesärztekammer berufen. Dort übernahm er auch die Federführung eines Arbeitskreises, der eine Stellungnahme zur Autopsie erstellen soll. Außerdem berief man Prof. Jütte in den Wissenschaftlichen Beirat der niederländischen Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte („Gewina“).

Prof. Dr. M. Dinges wurde zum Mitglied des wissenschaftlichen Beirates von Gesnerus, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, bestellt.

Susanne Frank, M. A., die im Institut ein Projekt zur Patientengeschichte bearbeitet, erhielt ein Promotionsstipendium der Robert Bosch Stiftung.

Thomas Gurrath (Stuttgart), Geschichtsstudent an der Universität Stuttgart, absolvierte im April 2003 ein einwöchiges Praktikum am IGM.

Simone Moses, M. A. ist seit Oktober 2003 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut tätig und erstellt eine Dokumentation zur Geschichte der Robert Bosch Stiftung.

Am 1.3. trat Dr. Philipp Osten, der am 12. Dezember am Fachbereich Humanmedizin der Freien Universität Berlin mit einer medizinhistorischen Dissertation über „Almosenempfänger zu Steuerzahlern. Konrad Biesalskis Modellanstalt und das Konzept einer ‚modernen Krüppelfürsorge‘“ summa cum laude promoviert wurde, eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an. Er ist im IGM unter anderem für das Fortbildungsseminar zuständig.

Im Rahmen der Jahrestagung der SGGMN (Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften) am 2. und 3. Oktober 2003 in Bern gehörte Dr. Iris Ritzmann der Jury für die Verleihung des Prix de la relève an. Weiterhin betätigt sie sich in den Redaktionen der Zeitschrift „Gesnerus - Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences“ und der Schweizerischen Ärztezeitung, Redaktion Geschichte und ist Mitherausgeberin der Reihe „Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen“. Sie wurde im Berichtsjahr zur Vizepräsidentin der SGGMN gewählt.

Maritta Schneider, die als studentische Hilfskraft am IGM beschäftigt ist, erhielt im Februar 2003 für ihre vom Institutsleiter betreute Magisterarbeit den Wilhelm-Zimmermann-Preis der Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart verliehen.

Dr. Eberhard Wolff wurde im Berichtsjahr in die Redaktion „Geschichte“ der Schweizerischen Ärztezeitung aufgenommen

Als Gastwissenschaftler waren im Berichtszeitraum am Institut:

Alexandre Wenger (Universität Genf)
 Prof. Dr. Osamu Hattori (Universität Kyoto)
 Prof. Dr. Olivier Faure (Universität Lyon)

Mitarbeiter des Instituts 2003

Prof. Dr. phil. Robert Jütte (Institutsleiter)

Dr. phil. Wolfgang Caesar (freier wiss. Mitarbeiter)

Prof. Dr. phil. Martin Dinges (stellvertretender Institutsleiter und Archivar)

Dr. phil. Sylvelyn Hähner-Rombach (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. phil. Kay Peter Jankrift (wiss. Mitarbei-

ter DFG Projekt „Jüdische Ärzte im Mittelalter“)

Arnold Michalowski, M. A. (EDV, Hahmann-Edition)

Simone Moses, M. A. (wiss. Mitarbeiterin, RBSG-Projekt seit 1.10.)

Dr. med. Philipp Osten (wiss. Mitarbeiter, seit 1.3.)

Dr. med. Iris Ritzmann, Lic.phil. (freie wiss. Mitarbeiterin)

Fritz Schroers (freier Mitarbeiter, Lexikon deutschsprachiger Homöopathen)

Dr. rer. soc. Eberhard Wolff (wiss. Mitarbeiter DFG-Projekt „Die Rolle der Medizin im Wandlungsprozeß des Judentums in der Aufklärung“)

Ursula Urbitsch (Sekretariat und Buchhaltung)

Gisela Vöhringer-Rubröder, M. A. (Sekretariat)

Dipl. Bibl. Helena Korneck-Heck, M. A. (Bibliothek IGM)

Dipl. Bibl. Uta Schweizer (Bibliothek IGM, RBSG)

Dipl. Bibl. Beate Schleh (Bibliothek IGM) z. Zt. beurlaubt

Sarah Diepolder (bibliothekarische Hilfskraft, 1.5.-8.6.)

Gunhild Franz (bibliothekarische Hilfskraft, 1.7.-31.8.)

Miriam Häfele (bibliothekarische Hilfskraft, bis 28.2.)

Regina Fein (studentische Hilfskraft)

Andreas Himmelsbach (1.4.-31.12.)

Monika Jörg (studentische Hilfskraft, bis 20.1.)

Sonja Müller (studentische Hilfskraft)

Maritta Schneider (studentische Hilfskraft, bis 31.8.)

Nicole Schweig (studentische Hilfskraft)

Ralf Zahalka (studentische Hilfskraft, bis 31.12.)

Michael Zeh (studentische Hilfskraft, bis

31.12.)

Impressum

Institut für Geschichte der Medizin der
Robert Bosch Stiftung, Straußweg 17, 70184
Stuttgart, Tel. 0711/46084-171/172 (Sekreta-
riat), Fax 0711/46084-181, Internet: [www.
igm-bosch.de](http://www.igm-bosch.de)

